

# Geburtstagskonzert für Schostakowitsch

In der Kammermusikreihe «Riehener Serenaden» war das letzte Konzert dieser Saison dem grossen russischen Komponisten Dimitri Schostakowitsch zum 50. Todestag gewidmet. Im Mittelpunkt stand Schostakowitschs Klavierquintett g-Moll. Mit grosser Intensität brachten die Musiker dieses vielschichtige Werk voll furioser Kraft und ambivalenter Stimmung zu Gehör: Pianist Claudio Martínez Mehner, Winfried Rademacher und Barbara Doll (beide Violine) sowie die Nachwuchstalente Edgar Francis (Viola) und Nigel Thean (Violoncello).

## Inspiziert von Bach

Mit harmonischer Fülle und schönen Klavierpassagen eröffnete das Ensemble das Präludium dieses Werkes. Anmutig und leicht traten die Violinen bei einer Fuge in den Dialog. Tatsächlich hatte sich Schostakowitsch bei diesem Werk von Johann Sebastian Bachs Präludien und Fugen inspirieren lassen. Wie die Veranstalter betonten, galt dies für alle Komponisten, die bei diesem Konzert gespielt wurden: auch für Wolfgang Amadeus Mozart und Robert Schumann.

Nach dem harmonischen Anfang von Schostakowitschs Klavierquintett kippte die Stimmung bald. In wildem Tempo, ihre Instrumente geradezu rau bearbeitend, stürmten die Streicher vorwärts. Dazu virtuose Läufe und helle klare Akzente vom Klavier. In zwei Zwischenspielen klang die Musik zurückgenommen, tastend, wie verborgen unter einem Schleier. Beim Finale schlug harmonische Heiterkeit in klarem Dur wieder in ein wildes Furiosum um. Was hat Schostakowitsch mit diesem Werk, was haben die fünf Musiker in der Dorfkirche mit ihrer Interpretation zum Ausdruck bringen wollen? Zu spüren war ungestüme Lebensenergie, die dennoch nicht frei fließen kann. Spielten Angst und Schmerz herein oder sogar Zynismus angesichts der gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen Schostakowitsch lebte? Der Komponist musste sich in der Sowjetunion unter Diktator Stalin behaupten – zwischen Anpassung und höchsten Auszeichnungen, die er als Auftragskomponist vom Regime erhielt, und der Angst vor Verhaftung,



**Das Ensemble der Riehener Serenaden sorgt in der Riehener Dorfkirche für Ergriffenheit und Begeisterung.**

Foto: Philippe Jaquet

weil er wegen seiner Musik mehrfach in Ungnade fiel.

Das Publikum in der gut besuchten Dorfkirche applaudierte lange und begeistert, nachdem das Klavierquintett verklungen war. Unter den Zuhörern waren etliche Studierende der Musikhochschule Basel, von denen manche mit Instrumentenkoffer offensichtlich direkt aus dem Unterricht kamen. Barbara Doll, die an der Musikhochschule Violine lehrt, hatte zum Konzert eingeladen.

Auch im Ensemble des Abends sassen mit Edgar Francis (Viola) und dem Cellisten Nigel Thean zwei junge Musiker, die schon über internationale Konzerterfahrung verfügen, aber derzeit als Studenten der Musikhochschule ihr Können vertiefen. Nachwuchstalente eine Bühne zu bieten, ist eines der Anliegen von Barbara Doll und Winfried Rademacher, den Initiatoren der Riehener Serenaden.

## Verliebt in die Fugen

Barbara Doll und die jungen Musiker eröffneten das Konzert mit einem Streichtrio, das Mozart, inspiriert von der Orgelsonate c-Moll von Johann Sebastian Bach, komponiert hatte.

Nach einer harmonisch schönen Einleitung verzauberten die drei Streicher die Zuhörer im Satz «Fuge» mit lebhaftem, leichtfüssigem Wechselspiel. Als Mozart die Fugen Bachs als Inspirationsquelle für sich entdeckte, soll sogar seine Frau begeistert gewesen sein. «Als die Konstanze die Fugen hörte, ward sie ganz verliebt darein. Sie wollte nichts als Fugen hören», schrieb Mozart in einem Brief. Auch das Publikum in der Dorfkirche applaudierte voll Freude.

Zusammen mit dem Pianisten Claudio Martínez Mehner schlossen die drei Streicher den Abend nach einer Pause mit dem Klavierkonzert Es-Dur des Romantikers Robert Schumann ab. Nach Schostakowitschs expressiver Musik voll Unruhe, erklang nun ein Werk in harmonischer Fülle. Lebhaftes Passagen mit fröhlichem Wechselspiel zwischen Klavier und Streichern waren neben lyrischen Passagen voll Innigkeit zu hören. Nach fulminanten Schlussklängen und begeistertem Applaus kamen Musiker und Zuhörer – auch das hat bei den Riehener Serenaden Tradition – beim Apéro miteinander ins Gespräch.

Regine Ounas-Kräusel